

stadtkunde online



MENSCH UND ARBEIT



Herausgeber

Erziehungsdepartement Basel-Stadt
Volksschulen, Kohlenberg 27
Postfach, 4001 Basel
www.bs.ch

Druck

Materialzentrale Basel

Gestaltung und Layout

Atelier Guido Köhler & Co.
www.layout-und-illustration.ch

Projektleitung

Daniel Aeschbach
Fachstelle Pädagogik
Volksschulleitung

Fachliche Beratung

Stefan Fricker,
Pädagogisches Zentrum PZ.BS
Franz König,
Pädagogisches Zentrum PZ.BS

Autorengruppe

Regine Arber
Stefan Fricker
Franz König
Ruth Weinhardt

Fotos

Franz König
Staatsarchiv Basel-Stadt

INHALT MENSCH UND ARBEIT

EXKURSIONEN

Einleitung und Übersicht	4
Papiermühle	6

GESCHICHTEN

Einleitung und Übersicht	10
Als ich nach Basel kam ...	11

ZAHLEN UND FORMEN

Einleitung und Übersicht	14
Ein Mann – vier Berufe	15
Lohn- und Konsum	18
Vergleich der Lebensmittelkosten	21
Eine Basler Schulklasse aus dem Jahre 1900	22

SPIELE

Einleitung und Übersicht	24
«Turmbau zu Basel»	25
Ausschneidebogen Turmbau	28
Diskussionsrunde: Wer verdient wie viel?	29

ARCHITEKTUR

Einleitung und Übersicht	32
Turmbau in Basel	33
Vorlage Diagramm Basler Türme	36
Vorlage Piktogramme Basler Türme	37



Kompetenzen:
Die Schülerinnen und Schüler können sich mit Hilfe eines Museumbesuches Informationen zu den Themen Papier, Schrift, Druck, Buch erschliessen und diese anschliessend auf verschiedene Arten aufarbeiten.
Die Schülerinnen und Schüler können ehemalige Berufe und die damit zusammenhängenden Tätigkeiten und Arbeitsabläufe benennen und mit entsprechenden aktuellen Berufsbildern vergleichen.
Die Schülerinnen und Schüler können verschiedene handwerkliche Tätigkeiten im Zusammenhang mit dem Werkstoff Papier ausprobieren und anschliessend darüber berichten.
Die Schülerinnen und Schüler können den Arbeitsablauf von der Herstellung von Papier bis zum gedruckten Buch auf selbst gewählte Art darstellen.
Die Schülerinnen und Schüler können im Internet gezielt Informationen zusammentragen.
Die Schülerinnen und Schüler können mit einfacher Software digitale Präsentationen gestalten.

Material:

- Kollektivbillett TNW oder Trambillett
- Bleistift, Radiergummi, Schreibheft, Fotoapparate/Smartphones
- Computer mit Software zur Bildbearbeitung und zum Erstellen von Präsentationen.
- Fotobogen online: FOTOS_PAPMuseum

Vorgehen:

Vorbereitung:

- Telefonische Anmeldung in der Papiermühle ist für Schulklassen obligatorisch.
Telefonnummer: 061 225 90 90.
Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag, 11.00 bis 16.30 Uhr.
Ausserhalb der Öffnungszeiten ist der Besuch nur mit einer Führung für 200.- möglich.
(www.papiermuseum.ch)
- Anfrage an Begleitpersonen.
- Information der Eltern per Elternbrief.

Aufträge im Museum

- Einteilung der Klasse in vier Gruppen, wenn möglich mit 1-2 Begleitpersonen.
- Auf jedem Stockwerk können die Kinder eine mit der Papierherstellung oder mit der Verwendung von Papier zusammenhängende Tätigkeit ausführen. Bei all diesen Tätigkeiten werden sie vom Personal der Papiermühle angeleitet. Die Gruppen beginnen mit der Museumsbesichtigung auf den verschiedenen Stockwerken. Sie führen dort die angebotene Aktivität aus, wie in den Aufträgen beschrieben

Weitere Ideen:

- An den verschiedenen Stationen im Museum werden Produkte hergestellt. Zusammen mit den Fotos vom Besuch ergeben sie eine schöne Ausstellung im Schulhaus. Dazu müssen sie von den Schülerinnen und Schülern noch mit kurzen Kommentaren versehen werden.
- Referate der Schülerinnen und Schüler zu den Zusatzaufträgen.



- Werken und Basteln mit Papier (dazu gibt es viele Bücher mit Anleitungen, die auch in der Papiermühle gekauft werden können)
- Das marmorierte Papier kann im Klassenzimmer aufgehängt werden oder die Kinder können mit diesem Papier eine Schachtel falten.
- Anschlussfähige Themen: «Schrift» / «Papyrus und Ägypten» / Das Thema «Mühlen und Teiche» aus Stadtkunde online (Kapitel «Wasser in Basel»).
- Weitere Informationen unter www.papiermuseum.ch / info@papiermuseum.ch

Tätigkeiten und Arbeitsformen:





AUFTRÄGE ZUM BESUCH IN DER PAPIERMÜHLE

Die Papiermühle ist ein Museum, in dem ihr selber erfahrt, wie sich ein altes Handwerk für die damaligen Menschen anfühlte. Berufe im Zusammenhang mit der Papierherstellung, die heute niemand mehr ausübt, werden dort heute noch täglich ausgeführt. Die Einrichtung des Museums ist fast noch genau so wie sie vor 500 Jahren war. Ihr werdet auf eurem Durchgang durch vier verschiedene Arbeitsgänge von Profis begleitet. Zwei Stunden gehen so schnell vorbei.

→ AUFGABEN IM MUSEUM

1. Euer Gruppenauftrag

Im Museum arbeitet ihr in vier Gruppen. Die Museumsbesichtigung beginnt für jede Gruppe auf einem verschiedenen Stockwerk. Dort führt ihr unter Anleitung der Museumbegleitung die angebotenen Aktivitäten aus; auf jedem Stock habt ihr 25 Minuten Zeit. Bei jedem Wechsel geht ihr in den nächsten oberen Stock; wenn ihr im dritten Stock fertig seid, steigt ihr ins Erdgeschoss zur nächsten Aktivität.

Stockwerk	Aktivität
Im Erdgeschoss	Papier von Hand schöpfen
Im ersten Stock	Schreiben mit verschiedenen Werkzeugen
Im zweiten Stock	Namen setzen und drucken lassen
Im dritten Stock	Papier marmorieren

2. Zusatzaufträge im Museum

Ihr arbeitet an diesen Aufgaben in Partnerarbeit. Besprecht mit eurer Lehrperson, welche Aufgabe zu euch passt und wann ihr die Ergebnisse zeigen sollt.

- Ihr fotografiert im Museum die wichtigsten Stationen der Papierherstellung. Zu jedem Foto schreibt ihr einen kurzen einprägsamen Kommentar oder einen passenden Titel. Anschliessend entscheidet ihr euch für eine Form der Bearbeitung, die ihr als Hausaufgabe in ungefähr einer Woche erledigen könnt.



- Sucht im Museum nach überraschenden und kuriosen Informationen. Achtet vor allem auf die verschiedenen Infotafeln (z. B. zum Thema «Toilettenpapier»). Die gefundenen Informationstexte fotografiert ihr so, dass sie lesbar sind, oder schreibt sie auf. Aus den Informationen stellt ihr einen unterhaltsamen Text zusammen, den ihr der Klasse vorstellt:
Eine Geschichte kann z.B. die Papierverwendung im Tagesablauf eines Menschen von früher und von heute zum Inhalt haben. Dabei dürft ihr auch erfinden, was ihr nicht genau wisst.
- Wenn euch eure Lehrperson genügend Zeit zur Verfügung stellt, schreibt ihr aus den gefundenen Informationen eine passende Szenenfolge. Die Szenen könnt ihr entweder aufführen, oder daraus eine Fotogeschichte oder ein Comix mit Sprechblasen herstellen. Ein kleines Video aufzunehmen ist natürlich auch möglich, aber das braucht viel Zeit!



→ ZUSÄTZLICHE AUFGABEN IN DER SCHULE

1. Papierberufe heute:



Sucht im Internet nach heutigen Berufen, die mit der Herstellung und Verwendung von Papier, Farbe, Text, Bild und Druck zusammenhängen. Informationen erhaltet ihr z. B. bei der Jobfactory:

<https://print.jobfactory.ch/de/Kontakt.html>

Anschliessend ordnet ihr die gefundenen Berufe und deren Tätigkeiten in der Reihenfolge, in der ein Buch entsteht. In der Schule wird der Weg zum Buch in einer allgemein zugänglichen Ausstellung dargestellt. Ihr könnt auch Schritte bei der Produktion eines E-books darstellen.

2. Bilder Zuordnen:

Auf dem Fotobogen (FOTOS_PAPMuseum) seht ihr neun Darstellungen aus dem Papiermuseum.

- a. Ordnet den neun Fotos die dazu gehörigen Berufe oder Arbeiten zu. Schreibt zur passenden Tätigkeit den richtigen Buchstaben auf dem Fotobogen in die Tabelle. Das Lösungswort beschreibt eine wichtige Tätigkeit bei der Papierherstellung.

Beruf	Buchstabe	Beruf	Buchstabe	Beruf	Buchstabe
Buchbinder		Grafiker		Lumpenreisser	
Drucker		Kartenmacher		Papiermacher	
Giesser		Lumpensammler		Setzer	

- b. Erklärt die Tätigkeit, die auf jedem Foto gezeigt wird, in kurzen Sätzen:
- Zuerst schreibt ihr den Buchstaben neben das richtige Foto.
 - Hinter den Buchstaben schreibt ihr den passenden Beruf.
 - In der nächsten Zeile erklärt ihr die Tätigkeit, die auf dem Foto sichtbar ist.
 - Eure Sätze schreibt ihr in euer Heft.

Auf der nächsten Seite findet ihr ein Beispiel, wie eure Texte aussehen sollen.



Beispiel:

- Zeile 1: P - Giesser
- Zeile 2: Ein Giesser stellt einzelne Buchstaben aus Blei her. Dafür braucht er für jeden Buchstaben eine Form. In die Form giesst er heisses, flüssiges Blei. Wenn das Blei kalt ist, hat der Giesser einen Buchstaben-Stempel hergestellt.

2. Glossar:

Stellt ein Glossar aus den Fachbegriffen zum Thema «Papier» zusammen. Sucht zu jedem Fachbegriff die Übersetzung in eine andere Sprache, zum Beispiel in eure Muttersprache. Jeden Fachbegriff erklärt ihr in 1-2 Sätzen. Die Worterklärungen und Übersetzungen ergänzt ihr wenn immer möglich mit Bildern oder eigenen Skizzen. Das Ergebnis könnt ihr als Quiz oder als Ausstellung der Klasse präsentieren (Welche Erklärung oder welches Bild gehört zu welchem Begriff?).



Kompetenzen:

Die Schülerinnen und Schüler können Informationen aus Texten in grafische Darstellungen übertragen.

Die Schülerinnen und Schüler können aus groben Rahmenvorgaben eigene Spielregeln entwickeln und umsetzen.

Material:

- Ball
- Sieben Steine
- Audio-Aufnahmegeräte
- Vorlage online: 24stdUHREN.pdf

Vorgehen:

- Textlektüre
- Einzelarbeit: grafische Darstellung des Tagesablaufs
- Partnerarbeit: Spielregeln entwerfen
- Gruppenarbeit: Spiel «7 Steine» spielen.
- Alle Sprachen sammeln, die die Schülerinnen und Schüler eurer Klasse sprechen.
- Pro Gruppe eine Szene in einer dieser Sprache schreiben und üben.
- Szenen mit Audio-Aufnahmegerät aufnehmen.
- Szenen spielen: Entweder als Pantomime zur selber gemachten Audioaufnahme oder als gesprochene Szene.

Weitere Ideen:

- Auf der Website gibt es noch weitere Geschichten.
- Aus der Szene kann ein Fotoroman erstellt oder ein Comix entworfen werden.
- Die Szenen filmen und den Eltern vorführen.
- Weitere Geschichten von Migrantinnen und Migranten, die als Kinder und Jugendliche hierher kamen, sammeln und auf der Website stadtkunde online veröffentlichen.

Tätigkeiten und Arbeitsformen:



Die Geschichte zweier Migrantinnen

Wer als Kind aus einem andern Land nach Basel kam, hatte es oft schwer. Diese Kinder konnten nicht selber entscheiden, ob sie von ihrem Zuhause wegziehen wollten, sie mussten ihren Eltern folgen. Und auch die Eltern zogen nur weg, wenn sie in ihrem Land keine Arbeit fanden, mit der sie ihre Familie ernähren konnten. So musste sich die ganze Familie von ihrer Heimat, ihrer Familie und ihren Freunden verabschieden und in einem neuen, unbekanntem Land ein neues Leben aufbauen. Alle Menschen, die von einem Land in ein anderes auswandern, nennt man Migrantinnen oder Migranten. Kinder, die unfreiwillig auswandern mussten, können eine besondere Geschichte erzählen. Hier lest ihr die Geschichten von Aisha und Kaia, die als Kinder mit ihren Eltern nach Basel ziehen mussten. Wenn ihr selber eine ähnliche Geschichte zu erzählen habt – oder jemanden mit einer solchen Geschichte kennt, sagt es eurer Lehrerin. Wir stellen die neuen Geschichten dann auf die Website.

1 _ **Aishas Geschichte**

_ Ich wurde im Mai in der Stadt Gujrat in Pakistan geboren. Da mein Vater
_ in der Schweiz arbeitete, wusste ich schon lange, dass meine Mutter und
_ ich auch einmal von Gujrat wegziehen. Ich habe viele Cousins und Cousi-
5 _ nen, einige leben in Pakistan, andere in den USA. Mit meinem Lieblings-
_ cousin war ich seit der Geburt zusammen, er war mein bester Freund,
_ eigentlich wie ein Bruder. Wir spielten fast immer zusammen bei uns
_ zuhause; auf der Strasse war es zu gefährlich. Für die Schule hatte ich
_ viel zu tun. Der Unterricht begann um 7 Uhr, ich musste also um 6 Uhr
10 _ aufstehen. Bis um 15 Uhr hatten wir nur zwei kurze Pausen, dann ging
_ ich nach Hause und ass etwas. Um 16 Uhr ging ich zur Hausaufgaben-
_ und Lernstunde bei einer Frau in unserem Quartier. Um 18 Uhr war ich
_ wieder zuhause und musste bis 20 Uhr Koran lesen. Dann gab es zu Es-
_ sen. Und nach dem Essen hatte ich noch etwa eineinhalb Stunden Haus-
15 _ aufgaben. Um 22 Uhr war ich echt müde.
_ Im Sommer, als ich sechs Jahre alt war, sagte mir meine Mutter, dass wir
_ im September in die Schweiz ziehen. Mein Cousin und ich weinten beide
_ am Tag, als ich abreiste.



– Die erste Zeit in Basel sprach ich nur Englisch, kein Wort Deutsch. Ich
20 – konnte nicht mit den anderen Kindern sprechen. Zuerst besuchte ich die
– Fremdsprachenklasse. Nach einem halben Jahr meinten die Lehrerinnen,
– ich könne jetzt in eine Regelklasse wechseln. Wie ich mich erinnere,
– wurde ich öfters ausgelacht und fühlte mich ausgeschlossen. Mein Lehrer
– merkte das zwar, aber er konnte mir nicht helfen. In der dritten Klasse
25 – fand ich endlich eine Freundin, seither fühle ich mich besser. Ich finde
– es gut, dass hier in der Schule Kinder nicht geschlagen werden, wenn sie
– eine falsche Antwort geben, wie in den Schulen in Gujrat. Ich spreche
– folgende Sprachen: Pakistani, West-Indisch, Arabisch, Französisch, Englisch,
– Schriftdeutsch und auch Baseldeutsch. Übrigens zieht mein Lieblingscousin
30 – bald nach Deutschland; er wird gerade auf der anderen Seite
– der Grenze wohnen, in Weil oder Lörrach.

Kaias Geschichte

– Ich wurde in Basel geboren, aber ich erinnere mich nicht mehr daran,
35 – weil ich als einjähriges Baby mit meinen Eltern und meinen Brüdern
– nach Monastir in Tunesien zog, wo ich aufgewachsen bin. Meine beiden
– älteren Brüder sind in Basel aufgewachsen und zur Schule gegangen; sie
– haben hier Deutsch gelernt. Ich war gerne in unserem Dorf, wir waren
– viele Kinder und spielten zusammen auf der Strasse. Alle waren Freunde,
40 – eigentlich wie Geschwister. Beim Spiel «Sieben Steine» teilten wir uns
– in zwei Gruppen auf; die eine Gruppe musste einen Turm aus 7 Steinen
– schützen, die andere Gruppe versuchte, den Turm mit einem kleinen Ball
– zum Einsturz zu bringen. Die Schule begann bei uns um 8 Uhr, der Morgen
– dauerte bis halb eins, dann hatten wir Mittagspause. Von 14 Uhr bis
45 – halb vier hatten wir Sport oder Koranstunde, das war nicht so anstrengend.
– Von 16 Uhr bis halb sechs mussten wir in die Hausaufgabenstunde
– und dann konnten wir nach Hause. Wenn ich in der Stunde sprach, wenn
– ich Kaugummi kaute oder wenn ich in der Pause zu schnell rannte, wurde
– ich von den Lehrern auf die Hände geschlagen. Die Jungs bekamen
50 – auch Schläge auf die Füße.

– Als ich mit elf Jahren hörte, dass wir in die Schweiz ziehen, war ich sehr
– unglücklich, weil ich alle meine Freunde und Freundinnen verlor, besonders
– meine beste Freundin Nurhan. Ich bin sehr froh, dass ich über facebook
– und skype immer mit ihr in Kontakt bleiben kann.

55 – Mein erstes Jahr in Basel ging ich nicht zur Schule. Ich lernte zuhause
– Deutsch, am Computer und mit Fernsehsendungen. Auch meine Brüder
– halfen mir dabei. Dreimal in der Woche ging ich in den Kurs Orientali-



– scher Tanz. Dort traf ich Mädchen von 8 – 16 Jahren. Als ich dann zum
– ersten Mal in meine Klasse kam, war es schwierig für mich. Wenn ich
60 – Deutschfehler machte, lachten mich die Jungs aus, die Mädchen nicht.
– Jetzt ist das nicht mehr so, auch wenn ich noch nicht so gut Deutsch kann.
– Ich spreche ausser Deutsch folgende Sprachen: Arabisch, Ägyptisch, Tür-
– kisch, Französisch und Englisch. Nach Tunesien gehe ich immer wieder
– gerne in die Ferien.

→ AUFGABEN

1. Vergleiche den Schultag von Aisha und Kaia mit deinem Schultag und zeige die Unterschiede in einer Grafik. Du kannst entweder drei runde 24-Stunden-Uhren zeichnen oder drei Balken mit 24 Abschnitten. Verwende verschiedene Farben für: Unterrichtsstunden, Hausarbeiten, Essen, Schlafen und Freizeit. Du kannst z. B. drei Uhren nebeneinander zeichnen wie auf der Vorlage.
2. Erfindet zu zweit Regeln für das Spiel «7 Steine» und spielt ein paar Runden in der nächsten Pause oder im Sportunterricht.
3. Sammelt alle Sprachen, die in eurer Klasse gesprochen werden. Schreibt ein kurzes Gespräch (z. B. darüber, wie ein Fremder den Bahnhof, ein billiges Restaurant oder die Toilette sucht) und übersetzt das Gespräch in die anderen Sprachen. Alle lernen zwei Rollen in zwei verschiedenen Sprachen. Dann nehmt ihr die Gespräche mit dem Aufnahmegerät auf und spielt sie der Klasse vor. Ihr könnt die Dialoge auch aufführen.



Kompetenzen:

Die Schülerinnen und Schüler können Daten zu Lebensmittelkosten erheben und Preise vergleichen.

Die Schülerinnen und Schüler können Daten in Tabellen ergänzen und Tabellen anhand von Daten erstellen (z. B. mit Hilfe von Tabellensoftware).

Die Schülerinnen und Schüler können Brutto- und Netto-Einkommen berechnen und prozentuale Lohnanteile errechnen.

Die Schülerinnen und Schüler können Konsumverhalten reflektieren und sich darüber austauschen.

Die Schülerinnen und Schüler können einem handschriftlich verfassten Dokument Informationen entnehmen und diese grafisch darstellen.

Die Schülerinnen und Schüler können Veränderungen und Gemeinsamkeiten bei der Herkunft der Schülerinnen und Schüler auflisten.

Material:

- Vorlage online: KlassenListe_1900
- Vorlage online: Schuelerliste_BS_1929
- Computerzugang mit Tabellensoftware
- Schreibutensilien

Vorgehen:

- Ausserschulischer Partner- oder Gruppenauftrag zur vergleichenden Preisrecherche.
- Ergebnissicherung und Austausch in der Klasse.
- Berechnungen der verlangten Werte in Tabellen I – III
- Gestaltung des «Luxus-Plakats» mit Präsentation
- Aufgaben zu den Klassenlisten

Weitere Ideen:

- Eine Ausstellung der «Luxus-Plakate» im Schulhaus oder für die Eltern organisieren.
- Ein Rollenspiel mit Szenen bei einem Einkauf vor hundert Jahren schreiben und spielen.
- Den Zeitbedarf für einen Wochenendeinkauf im Supermarkt inklusive Wegstrecken messen.
- Den Zeitbedarf für einen Wochenendeinkauf im Quartier vor hundert Jahren abschätzen.

Tätigkeiten und Arbeitsformen:



1 **M**ein Vater René A. wurde 1916 geboren. Dank den noch vor-
_ handenen Arbeitsverträgen können wir seinen beruflichen
_ Werdegang verfolgen und sehen, wie viel er seit seiner Lehr-
_ zeit verdiente. Im Alter von 16 Jahren begann er eine vierjährige Lehre
5 als **Schriftsetzer** in einer grossen Basler Buchdruckerei. Schriftsetzer
_ ist ein Beruf, den es nicht mehr gibt. Heute wird jeder Text direkt am
_ Computer erfasst und dann ausgedruckt. Aber im Jahr 1932 verwendete
_ ein Schriftsetzer kleine Buchstaben-Stempel auf einem Metallstift. Jedes
_ Wort musste er zuerst aus einzelnen «Stempeln» zusammensetzen – und
10 dann die Wörter in einem Holzrahmen zu Sätzen verbinden.

_ In seinem Lehrvertrag von 1932 ist auch sein Lohn aufgeführt.

1. Lehrjahr 12 Franken in der Woche
 2. Lehrjahr 16 Franken in der Woche
 - 15 3. Lehrjahr 20 Franken in der Woche
 4. Lehrjahr 24 Franken in der Woche.
- _ Für diesen Lehrlingslohn musste er jede Woche ca. 48 Stunden arbeiten,
_ teils in der Schule, teils im Geschäft.

20 Als ausgelernter Schriftsetzer verdiente er dann pro Woche 75 Franken.
_ In den Jahren 1933 bis 1937 herrschte in Basel und in ganz Europa eine
_ grosse Arbeitslosigkeit, auch er verlor seine Stelle. Aushilfsweise konnte
_ er immer wieder für kurze Zeit in der Druckerei mitarbeiten, wenn ge-
_ rade mehr Bücher bestellt wurden. Manchmal war er für zwei Wochen
25 beschäftigt, manchmal auch nur für einen halben Tag.

_ Als Lohn erhielt er per 31. Juli 1937 für 4,5 Stunden Arbeit 7 Franken.

_ Am 1. Januar 1943 trat er eine provisorische Anstellung als als **Wagen-**
_ **wärter** bei den Basler Strassenbahnen an. Sein Tageslohn betrug
30 12 Franken. Wenn er krank war oder für Feiertage wurde er wahrschein-
_ lich nicht bezahlt, und auch nicht für Ferien.

_ Ein Jahr später wurde er fest angestellt, mit einem Monatslohn von Fr.
_ 380 Franken. Auch am Wochenende mussten damals noch viele Berufs-
34 tätige arbeiten.



35 _ Ab 1. Januar 1946 konnte mein Vater als **Billetteur** arbeiten, jetzt ver-
_ diente er schon 422 Franken im Monat. Die Aufgabe des Billetteurs war
_ es, in jedem Tramwagen den Fahrgästen für jede Fahrt ein Billett zu ver-
_ kaufen. Als 1970 Abonnemente und Billettautomaten aufkamen, brauch-
_ te es diesen Beruf bei den BVB nicht mehr (zwei alte Billette findest du
40 _ auf der Website zur www.stadtkunde.edubs.ch, im Kapitel Verkehr).

_ Als Billetteur war seine Arbeitszeit unregelmässig, wie auch heute noch
_ bei Berufen im Transport, im Gesundheitswesen und bei der Polizei. Da-
_ her war mein Vater froh, als er ab 1948 als **Kanzlist** im Büro eine neue
_ Arbeit antreten konnte. Nachdem er als Buchdrucker, als Wagenwärter
45 _ und als Billetteur gearbeitet hatte, war das sein vierter Beruf.

_ Mit seinem Lohn von monatlich 440 Franken musste er nicht nur für sei-
_ ne kleine Familie sorgen, sondern auch noch seine betagte Mutter unter-
_ stützen. Damals gab es für ältere Menschen noch keine Altersrente.

50 _ Im weiteren Verlauf seiner Berufstätigkeit bei der BVB wurde mein Vater
_ befördert und erhielt regelmässige Lohnerhöhungen:

_ Am 1.1. 1953 wurde er Assistent 1. Klasse mit einem Jahreslohn von
_ 6'880 Franken.

_ Zwei Jahre später wurde er Sekretär II und verdiente 11'200 Franken.

55 _ Am 1. Januar 1957 wurde er Sekretär I, sein Jahreslohn stieg auf 12'160
_ Franken

_ Zwei Jahre später wurde er zum Direktionssekretär und verdiente jähr-
_ lich 13'358 Franken. Im Jahre 1965 stieg sein Jahreslohn mit den Kinder-
_ zulagen auf 22'348 Franken.

60 _ Bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1976 blieb er Direktionssekretär
_ und Pressesprecher der Basler Verkehrsbetriebe.

Regine Arber



→ AUFGABEN

1. Berechne den Stundenlohn von René A. während der Lehre und seinen Anstellungen als Schriftsetzer. Du gehst dabei immer von einer Arbeitszeit von 48 Stunden pro Woche aus.
2. Stelle seinen Jahreslohn bei der BVB zwischen 1944 und 1965 in einer Grafik dar. Wenn du am Computer eine Tabellensoftware (Excel/Calc/Numbers) verwenden kannst, trage deine errechneten Zahlen in die Tabelle ein und lasse dir verschiedene Grafikversionen zeigen, die den Lohnzuwachs verdeutlichen.
3. 1953 hatte René A. ein Einkommen von 570 Franken im Monat. Davon brauchte seine Familie die Hälfte für Lebensmittel.
 - a. Berechne, wieviel Geld die Familie jede Woche für Lebensmittel zur Verfügung hatte.
 - b. Rollenspiel zu zweit: Herr und Frau A. besprechen ihren wöchentlichen Einkaufsplan mit dem Geld, das sie wöchentlich brauchen können. Die Preise der Lebensmittel findet ihr auf der Website stadtkunde online, in der Tabelle – Vergleich der Lebensmittelkosten.
 - c. Rollenspiel zu dritt: Frau A. bespricht mit ihrer Tochter und ihrem Sohn, wie sie mit den Wocheneinkäufen den besten täglichen Menuplan erstellen können; am Sonntag soll es etwas Besonderes geben. Sie schreiben den Menuplan auf.

→ GLOSSAR:

Schriftsetzer: *Der Schriftsetzer stellte Texte aus einzelnen Bleilettern (Buchstabenstempel aus Blei) zusammen, die er zu grossen Druckplatten zusammensetzte. Diese Druckplatten färbte er teilweise schwarz oder mit Farben und hängte die gefärbte Druckplatte in die Druckerpresse: So wurden die Texte auf Papier gedruckt.*

Billetteur und Billetteuse: *In jedem Tram gab es einen Billetteur, der die Billette kontrollierte oder Billette verkaufte. Als zu Beginn des Zweiten Weltkriegs viele Familienväter Militärdienst leisten mussten, wurden 22 Ehefrauen von Billetteuren als Ersatz ausgebildet; sie waren die ersten Billetteusen (www.tramoldtimer-basel.ch/billetteusen.html).*

Kanzlist: *Ein Kanzlist kümmerte sich um Buchhaltung und erledigte viele andere Arbeiten, die heute Mitarbeitende im Sekretariat erledigen.*





1 **Z**ur Zeit, als deine Grosseltern und Urgrosseltern Kinder waren, gab es noch
keine grossen Supermärkte und Selbstbedienungsläden. Sie kauften ihre Le-
bensmittel beim Bäcker, beim Gemüsestand und beim Metzger oder in der Kä-
serei und in einem «Kolonialwarenladen» ein. Die Verkäuferinnen legten die Waren
5 auf eine Waage, ermittelten mit Gewichtsteinen das Gewicht und bestimmten so den
Preis. Die Lebensmittel kamen hauptsächlich aus der Region und aus dem Inland
- ausser Kaffee, Kakao, Schwarztee, Zucker, Reis, verschiedene Pfeffersorten und
Schokolade. Diese Waren nannte man «Kolonialwaren», weil sie aus den englischen
und französischen Kolonien nach Europa eingeführt wurden. Sie waren teure Lu-
10 xusprodukte, die sich nicht alle Leute leisten konnten. Auch Gemüse wie Avocados
oder Früchte wie Orangen, Datteln und Feigen waren selten. Eisschränke oder Tief-
kühltruhen gab es weder in den Läden noch in den Wohnungen. Vor hundert Jahren
ernährten sich die Menschen vor allem von viel Brot, Kartoffeln, Saisongemüse (z. B.
Karotten und Bohnen). Obst, Fleisch, Käse und Butter gab es weniger, den Luxus-
15 artikel Schokolade nur bei besonderen Gelegenheiten.

Im Jahr 1950 verdiente ein Mann in mittlerer Stellung 10'500 Franken im Jahr, wenn
er 100% arbeitete. Diesen Betrag nennt man **Bruttolohn**. Es gab damals nur sel-
ten Frauen, die 100% arbeiteten. Viele arbeiteten Teilzeit und wurden dafür viel
20 schlechter bezahlt als ihre männlichen Kollegen.

Vom Bruttolohn wurden folgende Beträge abgezogen:
32 Franken für die Unfall-Versicherung
1'000 Franken für die Pensionskasse (die Berufs-Rente)
25 210 Franken für die AHV (die Altersrente)
Der Betrag, der nach den Abzügen übrig bleibt, nennt man **Nettolohn**.



→ AUFGABEN

1. Wie viele Franken blieben diesem Mann und seiner Familie (seine Frau und 2 Kinder) im Monat als Nettolohn für Wohnen, Essen, Steuern und Freizeit oder Ferien?

Im Jahr 2014 verdiente ein Mitarbeiter oder eine Mitarbeiterin in mittlerer Stellung durchschnittlich 6'400 Franken pro Monat als Bruttolohn. Davon wurden jeden Monat folgende Beträge abgezogen:

32 Franken für die Unfallversicherung

543 Franken für die Pensionskasse (die Berufs-Rente)

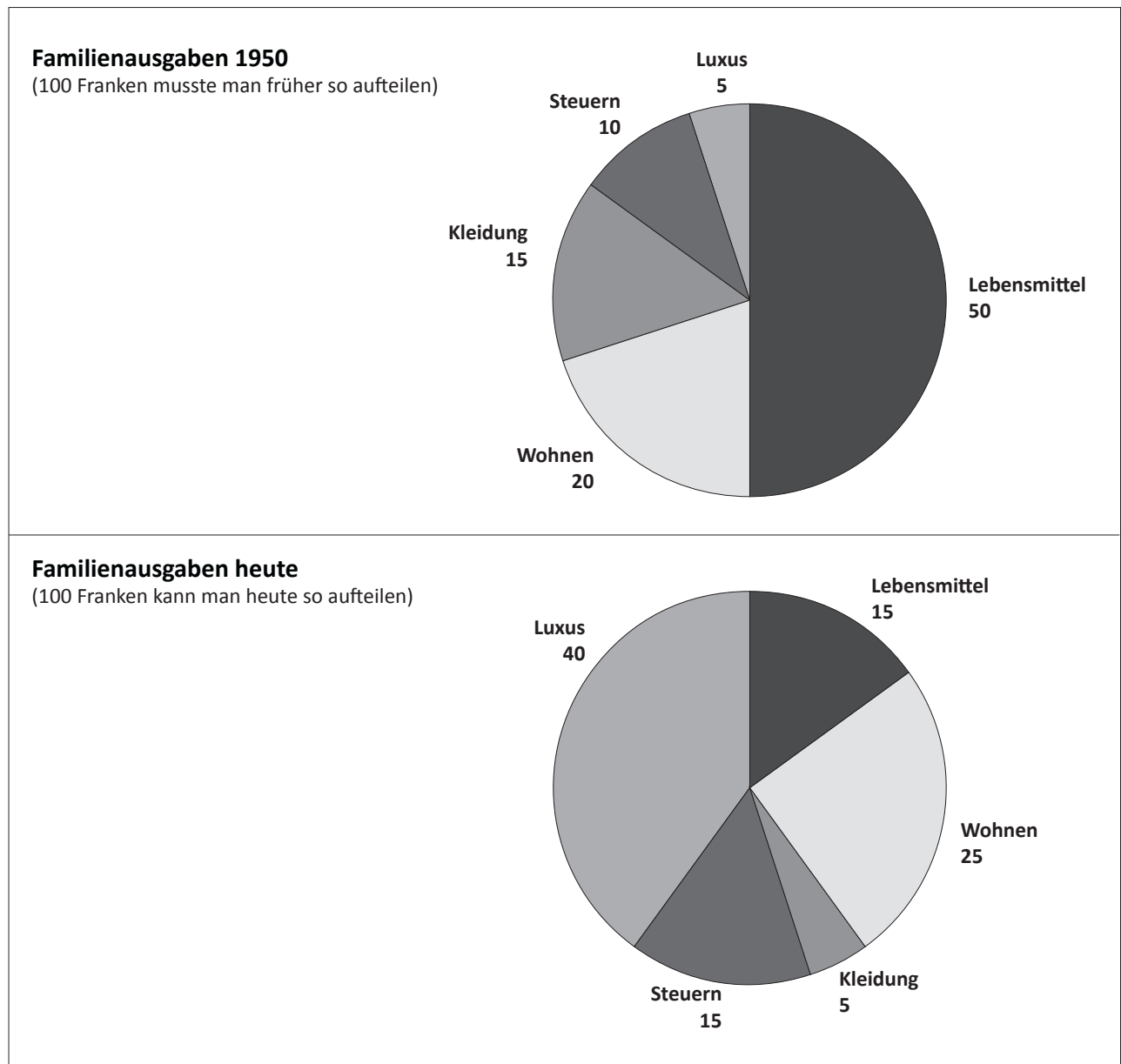
320 Franken für die AHV (die Altersrente)

64 Franken für die Arbeitslosenversicherung

2. Wie viel Franken standen einer Familie (Eltern und 2 Kinder) jährlich für Wohnen, Essen, Steuern und Freizeit oder Ferien zur Verfügung?
3. Schreib für dich alleine auf, wofür du heute 40% deines Lohns für Freizeit, Ferien und Luxus ausgeben würdest. Vergleiche anschliessend in der Gruppe, was ihr notiert habt. Besprecht, was für euch «Luxus» bedeutet – und was nicht. Sucht Prospekte und Namen von Luxusartikeln und gestaltet damit ein Plakat, das zeigt, welche Luxusartikel für euch am wichtigsten sind.



4. Vergleiche die beiden Kreisdiagramme. 1950 musste eine Familie von 100 Franken jeden Monat für Lebensmittel 50 Franken, fürs Wohnen ?? Franken, für Kleidung ?? Franken, ... Schreibe den Satz mit den Angaben im ersten Kreisdiagramm zu Ende.
- Wofür muss man heute mehr bezahlen als 1950?
 - Wofür muss man heute weniger bezahlen als 1950?



5. Befrage die ältesten Menschen in deiner Familie oder in deiner Nachbarschaft: Was war für sie ein Luxus, als sie so alt waren wie du? Wie viel Geld konnten sie dafür im Monat ausgeben?



Vergleich der Lebensmittelkosten



→ AUFGABE

1. Recherchiert die billigsten Preise für 10 dieser Lebensmittel in den Supermärkten der Stadt und schreibt eure Ergebnisse in die Tabelle.
2. Markiert die drei Lebensmittel, die am teuersten geworden sind, mit Rot und die drei, bei denen sich die Preise am wenigsten unterscheiden, mit Blau.
3. Vergleicht eure Ergebnisse mit anderen Gruppen aus der Klasse.
4. Wählt drei Lebensmittel aus und tragt die Preisunterschiede in eine Tabelle ein. Daraus könnt ihr anschliessend auch eine Grafik erstellen. Ihr könnt dazu eine Tabellensoftware (Excel/Calc/Numbers) verwenden.

Lebensmittel	1950	heute
Milch, 1 l	Fr. 0,50	
Brot, 1 kg	Fr. 0,50	
Kartoffeln, 1 kg	Fr. 0,35	
Bienenhonig, 1 kg	Fr. 7,70	
Eier, 1 Stück	Fr. 0,30	
Kristallzucker, 1 kg	Fr. 1,05	
Spinat, 1 kg	Fr. 1,15	
Karotten («Rüebli»), 1 kg	Fr. 0,50	
Äpfel, 1 kg	Fr. 0,85	
Orangen, 1 kg	Fr. 1,15	
Reis, 1 kg	Fr. 1,35	
Teigwaren, 1 kg	Fr. 1,20	
Butter, 250 g	Fr. 2,20	
Wienerli, 1 Paar	Fr. 0,60	
Käse Emmentaler, 1 kg	Fr. 5,20	



Eine Basler Schulklasse aus dem Jahre 1900




Für jede Klasse wird in deiner Schule im Schulcomputer eine Liste geführt. Darin stehen die Namen der Schülerinnen und Schüler, die Namen ihrer Eltern, ihre Adresse, ihre Telefonnummer, ihre Nationalität und ihre Muttersprache. Auch im Jahre 1900 gab es solche Klassenlisten. Die Lehrer schrieben damals die Listen ihrer Klassen von Hand mit einer Feder und mit Tinte aus einem Tintenfass. Eine dieser alten Listen wirst du nun genauer untersuchen und dabei Interessantes über die damaligen Schüler und Schülerinnen erfahren.



Schulklasse um 1900



→ AUFGABEN

1. Betrachtet das Foto der alten Schulklasse. Macht euch Notizen:
 - Was fällt euch auf? Notiert 3 Beobachtungen.
 - Wie viele Lehrpersonen seht ihr auf dem Foto?
 - Wenn ihr ein Foto eurer Klasse im Zimmer habt, vergleicht die zwei Fotos miteinander und beschreibt fünf Unterschiede.
2. Von eurer Lehrperson erhaltet ihr den Ausdruck einer Klassenliste aus dem Jahre 1900. Versucht die Namen und die Ortsbezeichnungen in der Liste zu lesen und schreibt fünf von Hand in eurer besten Reinschrift in eine eigene Tabelle. Wer kann in kürzester Zeit am meisten Namen richtig entziffern?
3. Erstellt eine Tabelle. Wie viele Kinder der Klasse 3c aus dem Bläsi-schulhaus kamen ...
 - aus Basel,
 - aus Baselland,
 - aus Deutschland,
 - aus dem Elsass
 - oder aus anderen Ländern?
4. Erstellt die gleiche Tabelle für eure Klasse und vergleicht die beiden Tabellen. Was hat sich verändert? Was ist gleich geblieben?
5. Erstellt eine Tabelle zum Thema «Religionszugehörigkeit». Welche Unterschiede zwischen eurer Klasse und der Klasse aus dem Jahre 1900 stellt ihr fest?
6. Welche Berufe hatten die Väter der Kinder aus dem Jahre 1900? Welche Arbeiten und Tätigkeiten gehören zu den Berufen, die ihr noch kennt? Wie findet ihr Informationen zu den euch unbekanntem Berufen, deren Arbeiten und Tätigkeiten?
-  7. Bei deiner Lehrperson bekommst du eine Schülerliste aus dem Jahr 1929. Welche Schulhäuser gibt es heute noch? Haben sie noch die gleichen Namen? Wie viele Knaben gingen damals in Basel zur Schule? Wie kannst du herausfinden, wie viele Mädchen damals zur Schule gingen?



Kompetenzen:

Die Schülerinnen und Schüler können eine Spielanleitung erfassen und gemeinsam umsetzen.

Die Schülerinnen und Schüler können Informationen zur Ausbildung für einen Bauberuf und zu dessen Arbeitsbedingungen im Internet suchen und diese ordnen.

Die Schülerinnen und Schüler können ausgewählten Berufen ein einfaches Tätigkeitsprofil zuordnen.

Die Schülerinnen und Schüler können stellvertretend eine finanzielle Forderung begründen.

Material:

- 2 Würfel pro Vierergruppe
- Ausschneidebogen TURMBAU (Kopie im Format A3 auf schweres Papier)
- Tabelle online: 24BauBerufe.pdf
- Computer, Smartphone, Tablet mit Internetverbindung
- Schreibmaterialien, Halbkarton und Holzplatten

Mögliches Vorgehen:

- Gruppen bilden oder wählen lassen: Vierergruppe für das Spiel «Bau deinen Turm!» und/oder 11 Personen für die Diskussionsrunde «Wer verdient wie viel?»
- Die Spielanleitung/Diskussionsanleitung gemeinsam erlesen und im Spiel umsetzen.
- Jede Gruppe soll an beiden Spielen teilnehmen.

Weitere Ideen:

- Für das Spiel «Bau deinen Turm!»: Anstatt einer Gewinnerrunde in den einzelnen Teams können die Gruppen der Klasse auch gegeneinander spielen. Dann unterstützen sich die Spielenden innerhalb eines Teams gegenseitig. Die Gruppe, die zuerst alle Vorlagen vollständig ausgefüllt vorlegen kann, gewinnt.
- Die Diskussionsrunde kann auch auf Video oder Audio aufgenommen werden. Die Schülerinnen und Schüler können anschliessend ihren Auftritt beurteilen

Tätigkeiten und Arbeitsformen:



Bis in Basel ein neuer Turm steht, planen und arbeiten viele Menschen aus verschiedenen Nationen und aus unterschiedlichen Berufsgruppen zusammen. Im Basler Bauwesen sind etwa gleich viele ausländische wie inländische Berufsleute beschäftigt. Sie alle arbeiten erfolgreich miteinander. Dank dieser professionellen Zusammenarbeit kann unsere Stadt in den nächsten Jahren in die Höhe wachsen.

Im Spiel erlebt ihr, wie wichtig es für den Turmbau ist, dass die Zusammenarbeit klappt. Wenn jemand fehlt, geht's nicht weiter! Ein Turm entsteht wie jedes andere Gebäude in vier grossen Zeit- und Arbeitsschritten:

A) Planung:

Im Architekturbüro wird ein Plan des Turms entworfen. Dabei werden der Grundriss und die verschiedenen Ansichten des Turms mit dem Computer gezeichnet. Die Höhe des Turms und die verschiedenen Materialien, aus denen der Turm gebaut wird, werden festgelegt. Dann muss eine offizielle Baubewilligung eingeholt werden. Die Kosten werden berechnet und die Bauführung plant die Arbeiten und die Aufsicht.

B) Grund- und Tiefbau:

Jetzt muss die Baugrube ausgehoben und gesichert werden. Das Fundament mit verschiedenen Kellern für Schutzräume, Lager und den wichtigsten Zentralen und Leitungen für Strom, Wasser und Heizung wird gelegt.

C) Aufbau:

Anschliessend werden mithilfe der Baugerüste und Kräne die Aussenmauern und die tragenden Wände der einzelnen Stockwerke gebaut. Dafür werden verschiedene Baustoffe verwendet – hauptsächlich Beton, Eisen, Stahl und diverse Kunststoffe.

D) Innenausbau:

Wenn die Mauern erstellt sind, geht es an den Innenausbau: die Fenster werden eingesetzt, die Wände werden isoliert und gemalt, die Zimmerdecken vergipst und der Boden wird gelegt. Dazu werden alle Anschlüsse für die Wasser- und Stromversorgung mit den nötigen Rohren und Leitungen angeschlossen.

SPIELANLEITUNG

Spielziel:

Das Spielziel ist es, dass ihr als Spielpaar in 30 Minuten einen hohen Turm mit möglichst vielen Stockwerken bauen könnt.

Der Spielplan:

Alle Mitspielenden haben einen Ausschneidebogen als Spielvorlage. Dort seht ihr das Architekturbüro, das Fundament des Turms und 3 verschiedene Formen für die Stockwerke. Ihr könnt die drei Elemente für die Stockwerke beliebig kopieren. Auf allen Teilen sind immer vier leere Flächen vorgegeben, in die ihr vier passende Berufsbezeichnungen eintragen könnt, wenn ihr richtig gewürfelt habt. Die Berufe müssen mit den Arbeiten der Bauphasen übereinstimmen.

Die zwei Würfel:

Zu jeder Berufsbezeichnung auf der Berufsliste weiter unten gehört eine Zahl zwischen 3 und 6. Je länger die Ausbildung für den Beruf dauert, desto höher ist diese Zahl.

- 6er-Würfe: Berufe mit Hochschul- und Universitätsabschluss
- 5er-Würfe: Höhere Berufsbildung
- 4er-Würfe: Abgeschlossene Berufsbildung
- 3er-Würfe: Arbeitende ohne Lehrabschluss

Die Würfelaugen zeigen euch an, welche Berufe ihr auswählen könnt. Bei jedem Wurf könnt ihr entweder die Augenzahl auf jedem Würfel einzeln brauchen (z.B. wenn ihr 6, 5, 4 oder 3 würfelt; dann könnt ihr 2 Berufe einschreiben) – oder ihr nutzt die Summe beider Augenzahlen (z.B. wenn ihr 1, 2, 3, 4 würfelt; dann könnt ihr die Augen addieren und einen Beruf einschreiben.)

Spielverlauf:

- Das Spielpaar, das die höchste Gesamtaugenzahl würfelt, kann beginnen. Jedem Spielpaar steht pro Runde ein Wurf mit 2 Würfeln zu. Mit den ersten Würfeln müssen alle Spielpaare zunächst vier verschiedene Berufe im Architekturbüro ausfüllen (Bauphase A).



- Wenn das Architekturbüro «gefüllt» ist, geht das Spielpaar weiter zum Fundament des Turms und würfelt dort ebenfalls vier passende Berufe.
- Um mit einem Stockwerk beginnen zu dürfen, muss ein Spielpaar zuerst eine Doppelzahl (also zum Beispiel 2 Mal die 4) würfeln, die auch für die ersten beiden passenden Berufe verwendet werden kann. Sind in einem Stockwerk drei Berufsfelder ausgefüllt, darf das Spielpaar mit dem nächsten Stockwerk beginnen, wenn es wieder eine Doppelzahl würfelt.

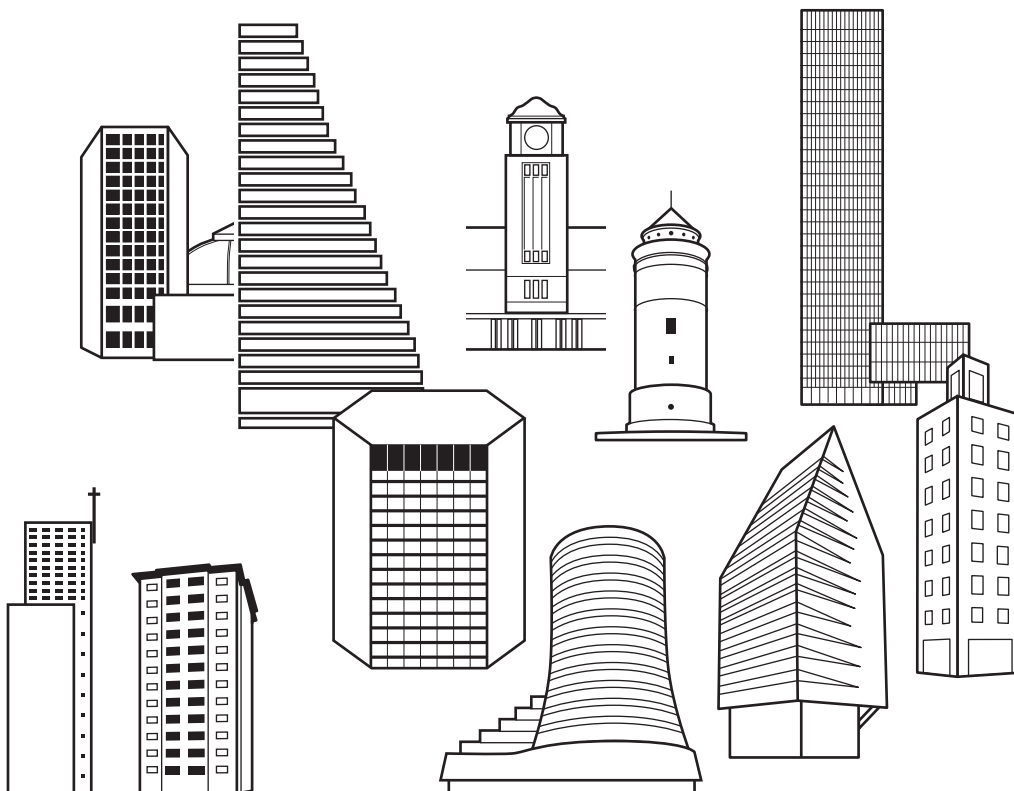
Ende des Spiels, Sieger und Siegerinnen:

Das Spielpaar, das nach 30 Minuten Spielzeit die meisten Stockwerke bauen konnte, hat gewonnen.

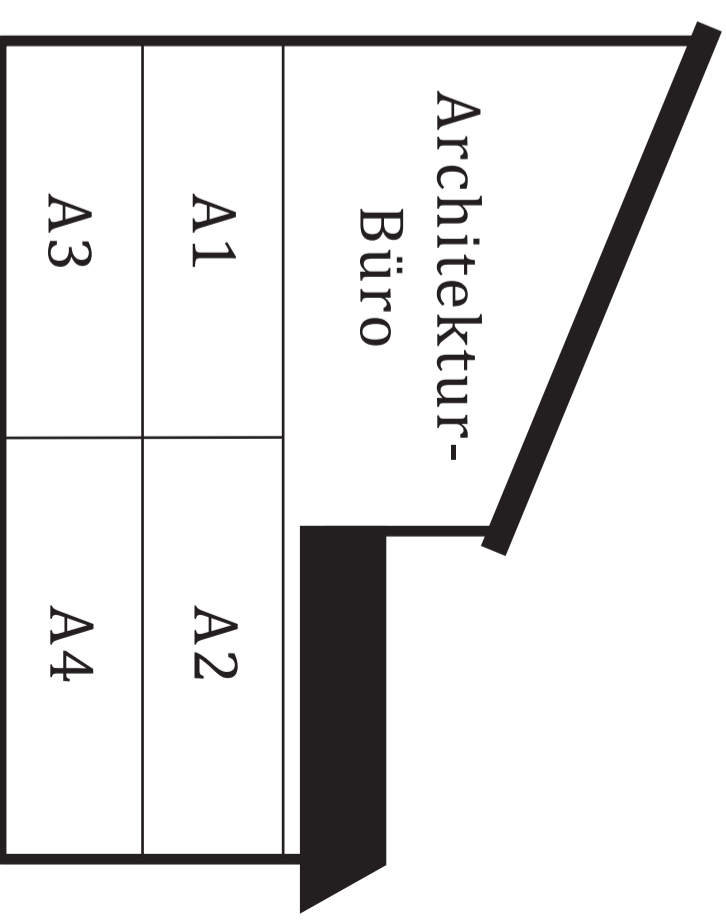
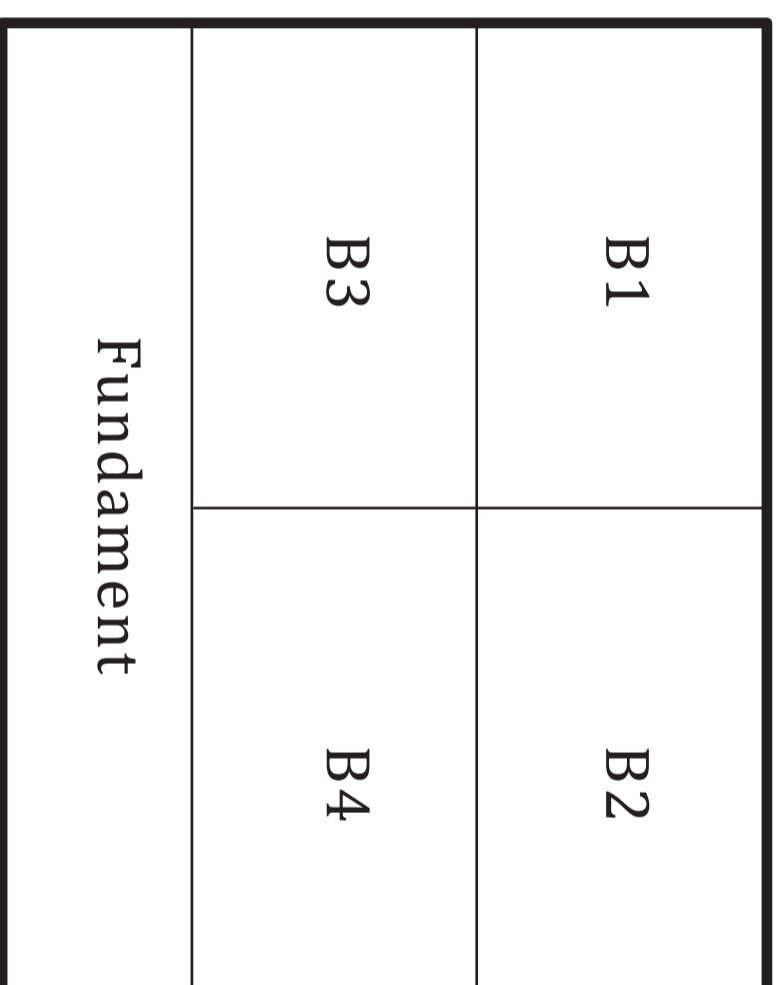
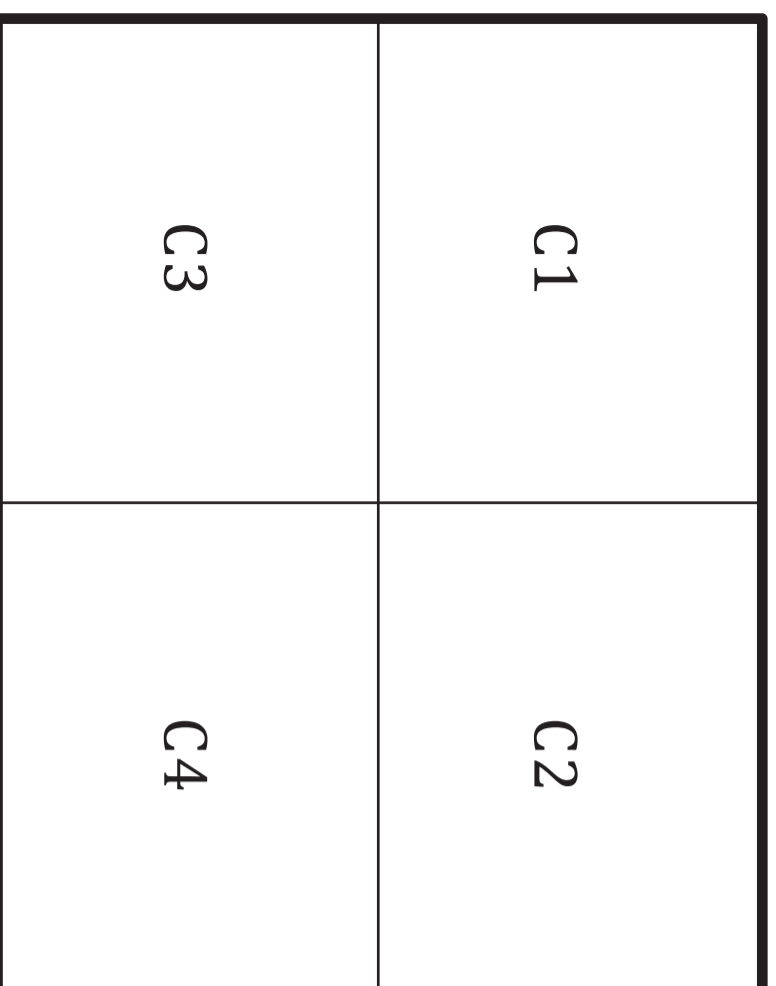
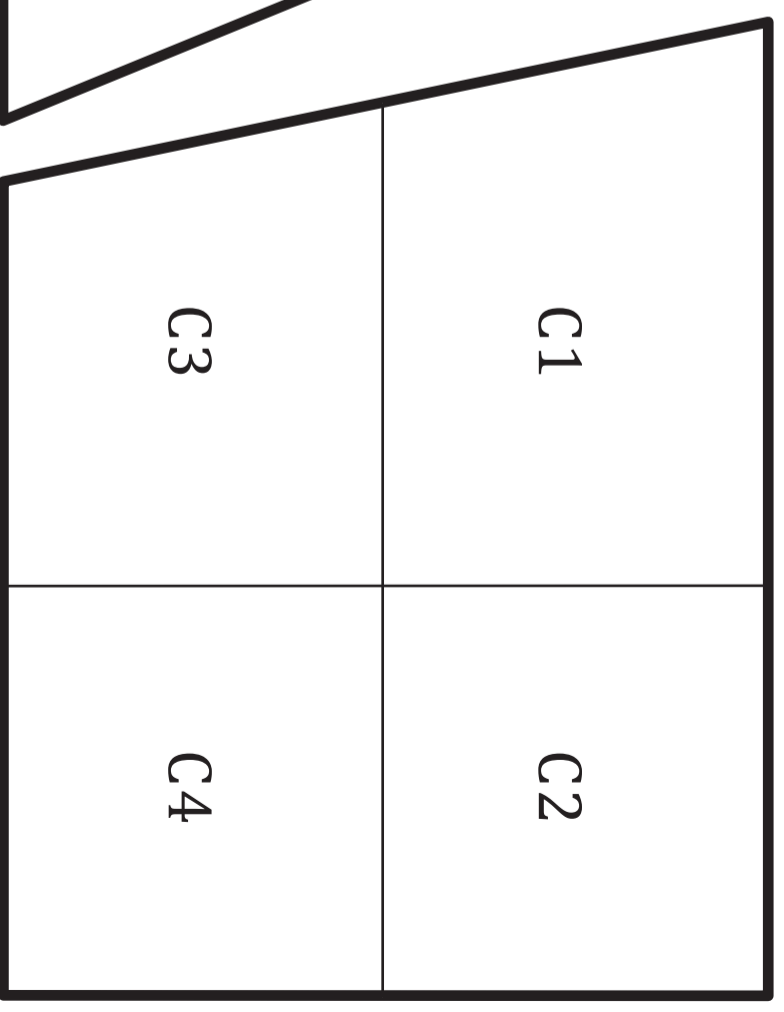
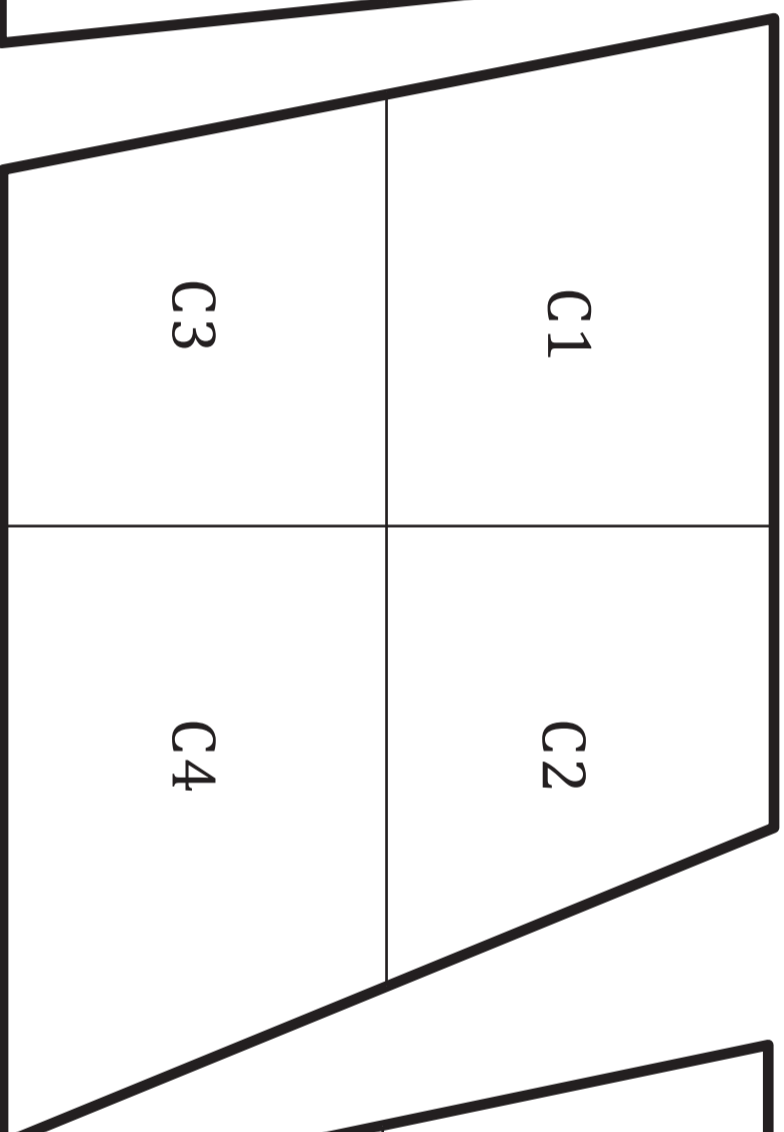
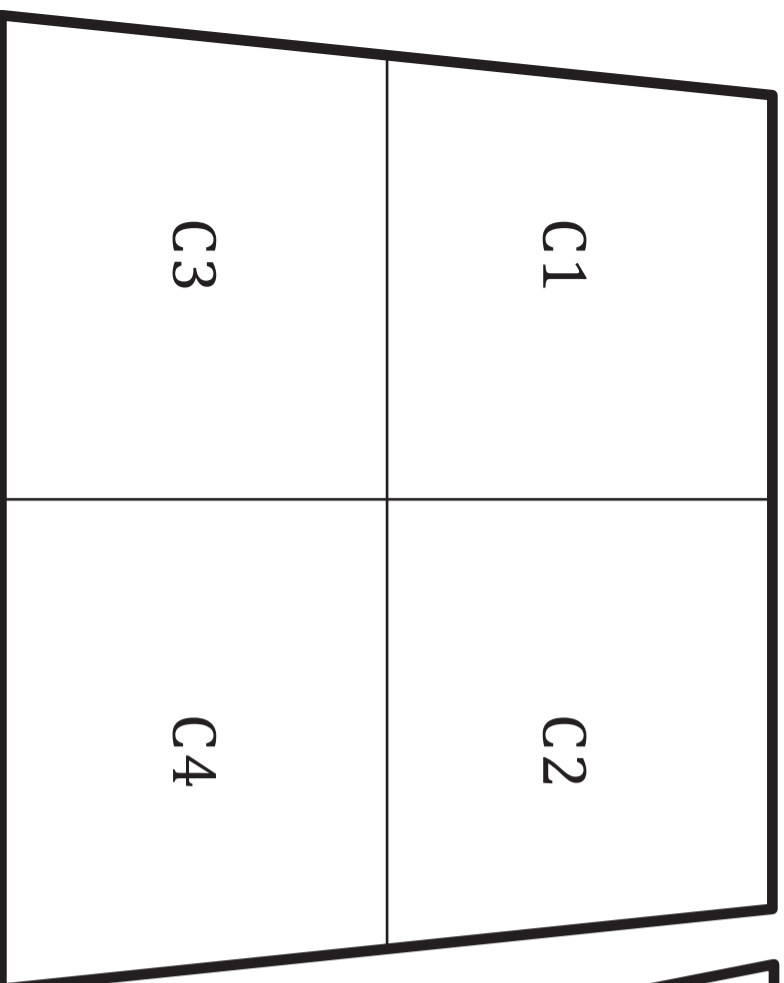
Falls mehrere Spielpaare dieselbe Anzahl von Stockwerken vorweisen kann, werden alle Berufsfelder zusammengezählt. Wer mehr Felder ausfüllen konnte, gewinnt.

Spieltipp:

Wenn ihr die Beschreibungen der vier Bauphasen aufmerksam durchlest, findet ihr Hinweise auf die passenden Berufe.



Ausschneidebogen Turmbau



Diskussionsrunde: Wer verdient wie viel?



1 **B**asel profitiert seit dem Mittelalter davon, dass einheimische und zugezogene
_ Bewohner und Bewohnerinnen friedlich zusammenleben können. Seit 1960
_ wächst der Bevölkerungsanteil der zugezogenen Migrantinnen und Migran-
_ ten fortwährend. Die anderen Erfahrungen und Ideen, die sie mitbringen, nützen
5 _ der ganzen Basler Bevölkerung.

_ Das erfolgreiche Wachstum der Stadt hing zu einem grossen Teil davon ab, dass alle
_ Menschen - Einheimische und Ausländer, Ärmere und Reichere - an ihrem Arbeits-
_ platz gut zusammen arbeiten konnten und dass die Zusammenarbeit von allen ge-
_ schätzt wurde.

10 _ Das aber war nicht immer leicht. In den letzten einhundert Jahren mussten zahl-
_ reiche Konflikte durchgestanden und gelöst werden; besonders dort, wo es um die
_ Rechte und den Verdienst der arbeitenden Bevölkerung ging. Anfangs hatten die
_ einheimischen Arbeiter Angst, dass ihnen die Einwanderer Arbeitsplätze wegneh-
_ men. Bald aber merkten sie, dass für alle genug Arbeit da war und dass es sich lohnte,
15 _ gemeinsam für besseren Lohn und bessere Arbeitszeiten zu kämpfen. So streik-
_ ten inländische und ausländische Arbeiter zwischen 1900 und 1933 jedes Jahr für
_ bessere Arbeitsbedingungen. Bis endlich um 1950 ein Arbeitsfrieden geschlossen
_ wurde, mit dem alle einverstanden waren.

_ Besonders in zwei Arbeitsfeldern, in denen viele Ausländer beschäftigt waren,
20 _ herrschten sehr schlechte Arbeitsbedingungen: In den chemischen Fabriken arbei-
_ teten die Färber stundenlang in dunklen, geschlossenen Räumen mit giftigen Mate-
_ rialien. Oft wurden sie dabei krank, ohne dass sie eine Krankenversicherung hatten.
_ Auch im Basler Bauwesen waren die Arbeitsbedingungen sehr schlecht. Die Bau-
_ arbeiter – viele italienische und spanische Maurer und Gipser – mussten bei jedem
25 _ Wetter draussen arbeiten. Wenn die Bauarbeiten nicht dem Zeitplan folgten, wur-
_ den sie zu Überstunden gezwungen, oft auch übers Wochenende. Färber und Bauar-
_ beiter beteiligten sich daher auch besonders oft an den Streiks für bessere Arbeits-
_ bedingungen.



→ AUFGABEN

Rollenspiel für Eure Klasse:

Bei diesem Rollenspiel habt ihr den Auftrag, in verschiedenen Rollen eine Lohnrunde bei einem Hausbau zu spielen. Stellt euch folgende Szene vor:

Während der Arbeit an einem Gebäude verlangen mehrere Berufsleute mehr Lohn. Für den Bau dieses Gebäudes steht aber nicht mehr Geld zur Verfügung. Also muss das Geld neu unter die verschiedenen Berufe aufgeteilt werden: Damit die einen gewinnen, müssen die anderen etwas abgeben. Bevor die Arbeitnehmerinnen streiken, suchen sie ein Schiedsgericht auf: Wer findet eine Lösung, mit der alle leben können, auch wenn sie nicht alle ihre Forderungen erfüllt sehen?

Im Moment ist die Lohnsumme von 50'000 Franken unter 8 Berufsleuten folgendermassen verteilt:

Berufsgruppe A (Lohnsumme A: 31'500 Franken)	
Architektin	8500.—
Ingenieur	9500.—
Bauführer	7000.—
Maurer	6500.—

Berufsgruppe B (Lohnsumme B: 18'500 Franken)	
Dachdecker	5500.—
Malerin	5000.—
Kranführer	4500.—
Betonwerker	3500.—

ANLEITUNG ZUR DURCHFÜHRUNG DER DISKUSSIONSRUNDE:

1. Schritt:

Ihr teilt euch in drei Rollen-Gruppen:

4 Personen der Berufsgruppe A

4 Personen der Berufsgruppe B

3 Personen im Schiedsgericht

2. Schritt:

Jede Gruppe sucht für jeden Beruf so viele Gründe wie möglich, warum ihre aktuelle Lohnsumme zu tief (Gruppe B) oder ihre aktuelle Lohnsumme (Gruppe A) gerechtfertigt ist. Beide Gruppen halten einen Vorschlag bereit, wie sie die gesamte Lohnsumme neu aufteilen möchten.

3. Schritt:

- Die 3 Personen des Schiedsgerichts rufen die 8 Berufsleute an den Tisch und eröffnen die Diskussion.
- Die Berufsgruppe B begründet ihre Forderung, weshalb sie einen grösseren Anteil der gesamten Lohnsumme beansprucht und wie sie die Lohnsumme neu aufteilen möchte.
- Die Berufsgruppe A begründet, weshalb ihre Lohnsumme gerechtfertigt ist; sie ist aber bereit, einen kleinen Teil ihrer Lohnsumme zur Verfügung zu stellen.



4. Schritt:

- Die Personen des Schiedsgerichts stellen den einzelnen Gruppen Fragen.
- Sie ziehen sich zur Beratung zurück
- Sie legen den beiden Berufsgruppen einen Vermittlungsvorschlag vor, den sie begründen können.

5. Schritt:

- Die Berufsgruppen beraten sich und erklären ihre Meinung zum Vermittlungsvorschlag.
- Sind beide Gruppen einverstanden, ist der Kompromiss gefunden.
- Ist eine Gruppe nicht einverstanden, folgt eine weitere Runde, in der beide Berufsgruppen neue Erklärungen suchen.
- Die Schiedsgerichtspersonen bieten einen zweiten Vorschlag an.
- Wird keine Einigung erzielt, wird gestreikt!

Wenn gestreikt wird, stellen beide Gruppen pro Person ein Streikplakat aus Halbkarton mit einem kurzen Slogan oder einer Strichzeichnung her und suchen eine im Chor gesprochene «Parole»!



Zusatzaufgabe

Ihr sucht im Internet Informationen zur Ausbildung, zu den Arbeitsbedingungen und zum Lohnniveau eines selbst gewählten Berufs im Baugewerbe. Sucht eine berufstätige Person, die in diesem Berufsfeld arbeitet und befragt sie zur Ausbildung und zu den Arbeitsbedingungen. Dabei helfen euch Adressen von Berufsverbänden.

Erstellt zu euren Recherchen und Ergebnissen ein Dossier als Hausaufgabe.



Kompetenzen:

Die Schülerinnen und Schüler können zwei Datensets korrekt in die beiden positiven Achsen eines Koordinatensystems eintragen.

Die Schülerinnen und Schüler können die geografische Lage eines Gebäudes korrekt auf einem Stadtplan eintragen.

Die Schülerinnen und Schüler können nach Vorgaben die Zeichnung eines selbst entworfenen Gebäudes in Parallelperspektive erstellen.

Die Schülerinnen und Schüler können abstrakte Piktogramme passenden Fotos und Bildern zuordnen.

Material:

- Leere Vorlage zum Diagramm Basler Türme
- Stadtplan-Ausdruck
- Vorlage Piktogramme Basler Türme
- Vorlage online: Raster Parallelperspektive
- Tabelle online: Turmdata-BS.pdf
- Fotobogen online: Basler Turmfotos
- Fotobogen online: Der neue Roche-Turm

Mögliches Vorgehen:

- Mithilfe des Textes notieren Schülerinnen und Schüler zuerst sämtliche Zahlen und die passenden Gebäudenamen.
- Anschliessend suchen sie die passenden Piktogramme zu den Bildern im Fotobogen zu und kleben sie auf die Grafik-Vorlage.
- Wer die Aufgaben 1a) bis c) erledigt hat, kann selbständig eine der nächsten Aufgaben wählen: 1d), 2) oder 3).

Weitere Ideen:

- Innerhalb eines Schuljahres in Abständen von 2-3 Monaten können die Baustellen der geplanten Türme besucht und daraus eine Dokumentation zur Bauentwicklung erstellt werden – mit Fotos und kurzen Interviews der am Bau beteiligten Personen.
- Fotos der Türme können aus verschiedenen Blickwinkeln und Distanzen (Zoom) aufgenommen werden. Mit den Bildern dann eine Fotoausstellung im Schulhaus gestalten.

Tätigkeiten und Arbeitsformen:






1 **S**eit etwa 150 Jahren werden in grossen Weltstädten Hochhäuser gebaut, in
denen die Menschen arbeiten und wohnen. Weil die Spitzen dieser Türme
bei schlechtem Wetter in den Regenwolken verschwinden, wie auf dem Foto,
nennt man sie auch «Wolkenkratzer» oder auf Englisch Skyscraper. Im Stadtteil
5 Manhattan in New York City schossen von 1890 bis 1974 die meisten Hochhäuser
in den Himmel. 1894 wurde dort das erste Hochhaus, das höher als 100 Meter war,
fertig gestellt (The Manhattan Life Insurance Building, 106 m). Bis 1998 standen die
höchsten Wolkenkratzer in den USA, das höchste war der Willis-Tower in Chicago
(442 m). Seither werden vor allem in Asien immer noch höhere Türme gebaut. Das
10 höchste Gebäude der Welt steht seit 2010 in Dubai: das Burj Khalifa. Seine Spitze
misst 829,8 Meter.

Im Kanton Basel gibt es erst seit 1983 einen Turm, der höher ist als einhundert
Meter. Es ist der Fernsehturm (250 m) bei St. Chrischona oberhalb von Bettingen.
Aber schon seit 1913 planten und bauten die Architekten in Basel immer höhere
15 Türme: vom Turm des Badischen Bahnhofs und vom Wasserturm bis zum Messeturm,
der mit 105 Metern bis im Jahr 2014 der höchste Turm innerhalb der Stadt war. Nun
sind der neue Rocheturm (178 m) und sein noch höherer, jüngerer «Bruder» (205 m),
20 der 2021 fertig sein soll, zwar die höchsten, aber nicht die einzigen Türme, die in Basel
in den nächsten 10 Jahren geplant und gebaut werden sollen: Mindestens 10 Tür-
me von 65 bis 205 Metern Höhe sollen bis 2025 in Basel in den Himmel wachsen und
unser Stadtbild entscheidend verändern. Nicht alle Bewohnerinnen und Bewohner
30 unserer Stadt sind damit einverstanden. Daher gibt es immer wieder Diskussionen
und Abstimmungen, in denen die Mehrheit der stimmberechtigten Einwohnerinnen
und Einwohner entscheidet, ob ein neues Bauprojekt bezahlt und ausgeführt werden
35 kann.



→ AUFGABEN

1. Du zeichnest in die A3-Vorlage die unterschiedliche Höhe der Basler Türme ein. Die Angaben zum Namen der Türme, zur Höhe und zum Jahr, in dem sie fertig gebaut waren, findest du in der online-Tabelle Turmdaten-BS.pdf.
 - a. Suche zuerst auf dem Bogen das passende Piktogramm zu jedem Turm. Schneide sie aus und klebe sie zur richtigen Jahreszahl auf die Zeitachse zwischen 1910 und 2015.
 - b. Wenn du die Piktogramme nicht erkennst, kannst du sie mit den Fotos im online Fotoalbum Turmfotos_Basel.pdf vergleichen. Dort findest du Fotos von allen Türmen.
 - c. Jetzt trägst du die Höhe jedes Turms genau über dem passenden Piktogramm und der richtigen Jahreszahl ein. Die Höhe zeichnest du mit einem Lineal ein. Du kannst dabei verschiedene Farben verwenden.
 -  d. Partnerarbeit: Zeichnet die Lage der Türme in einen Stadtplan ein und legt eine Route fest, auf der ihr alle Türme besuchen könnt. Jetzt sucht ihr die schnellsten Tram- oder Bus-Verbindung im online-Fahrplan und notiert die Abfahrts- und Ankunftszeiten. Wer hat die schnellste Basler Türme-Tour gefunden?

2. Du zeichnest deinen eigenen Turm, den du in Basel bauen möchtest auf das Rasterblatt, das im Format A3 ausgedruckt ist.
 - a. Du legst mithilfe des Stadtplans fest, wo dein Turm stehen soll. Das kann auch bei dir zuhause oder gleich um die Ecke sein. Erkläre dem Basler Baudirektor oder der Baudirektorin in einem kurzen Brief, warum du gerade hier einen Turm bauen willst. Sie müssen deine Idee bewilligen.
 - b. Dein Turm hat drei deutlich erkennbare Abschnitte, die verschieden gross sein können. Die Höhe deines Turms bestimmst du selber.
 - c. Für jeden Abschnitt legst du eine bestimmte Nutzungsform fest, z.B. Wohnen, Büroarbeiten, Werkstätten, Einkaufen, Verpflegung, Theater, Kino, Spielräume, Sport und Fitness usw.
 - d. Wenn du festlegst, wofür jeder Abschnitt gebraucht wird, schreibst du immer eine Begründung dazu. Das ist auch für deinen Bewilligungsbrief wichtig!



- e. Wenn alle in der Klasse ihren Turm fertig haben, tragt ihr die Standorte auf einer Stadtplankopie ein und hängt eure Türme als Ausstellung im Schulhaus aus.
- f. Wenn du mit deiner Arbeit fertig bist, baue den Turm, den du gezeichnet hast, aus passenden Materialien wie Holz, Karton und Papier. Diesen Auftrag könnt ihr auch zu zweit erledigen und damit eure Klassenausstellung ergänzen.

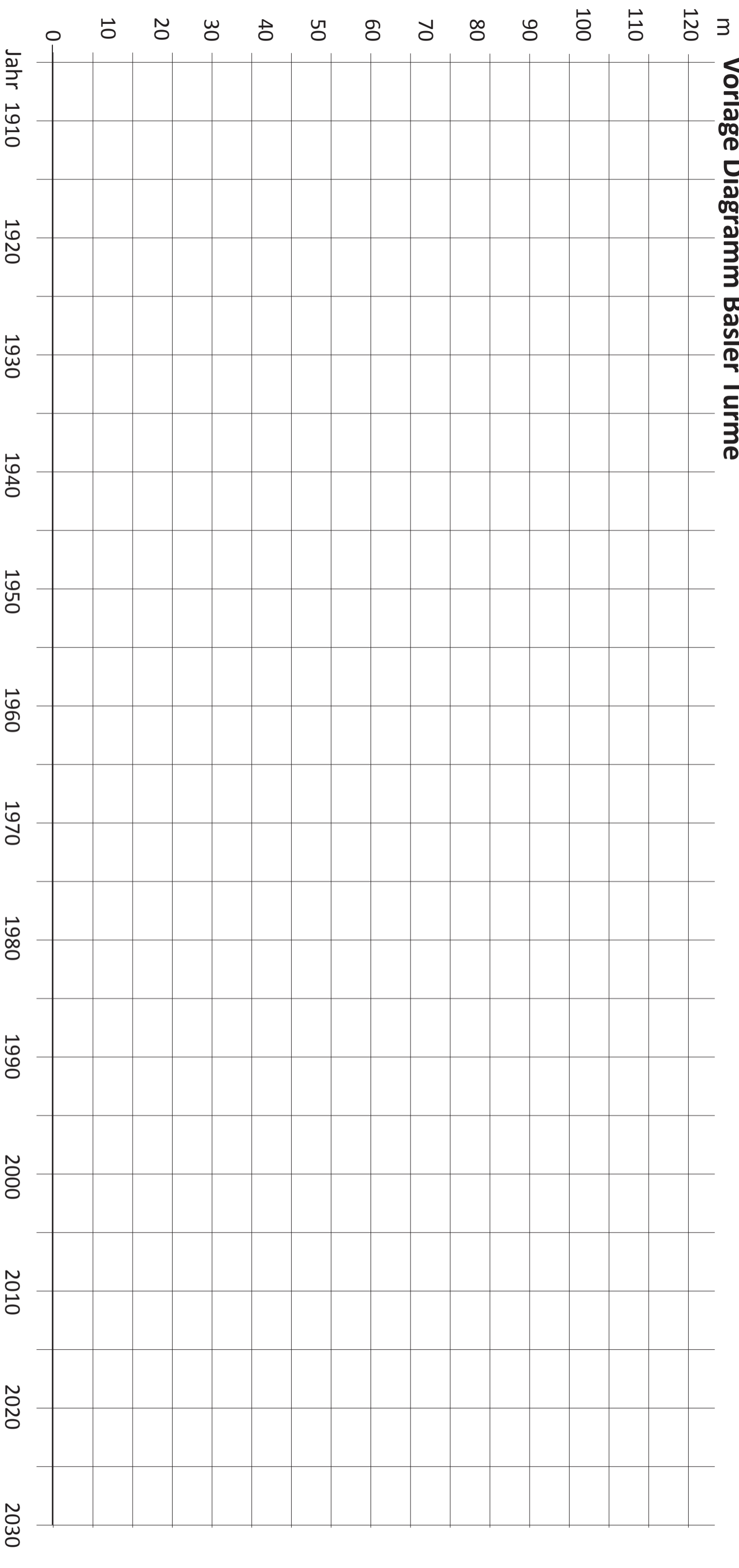
3. Partnerarbeit:

Schaut euch die 13 Bilder im online Fotobogen: Der neue Roche-Turm an. Sie wurden zwischen Juli und Dezember 2014 von verschiedenen Stellen der Stadt aufgenommen und zeigen, wie der Turm allmählich wuchs.

- a. Schneidet die Fotos aus und legt sie neben einander. Wie viele Bauphasen erkennt ihr?
- b. Welche Fotos zeigen dieselben Bauphasen? Stellt euer Ergebnis in einer Tabelle dar und vergleicht sie mit der Tabelle der andern.



Vorlage Diagramm Basler Türme



Vorlage Piktogramme Basler Türme

